№ 216. Donnerstag, den 15. September 1892.

**Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.**
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34 und bei den Depots 2 Mk., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

# Thorner Ostdeutsche Zeitung.

**Insertionsgebühr**
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

**Expedition:** Brückenstraße 34. **Redaktion:** Brückenstr. 17, I. Et.
**Fernsprech-Anschluß Nr. 46.**
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47. G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Coblenz, Frankfurt a./M., Hamburg, Kassel u. Nürnberg 2c.

## Das schwarze Kartell.

Die Bemerkung der bekanntlich nicht freisinnigen „Weser-Ztg.“, das schwarze Kartell, die klerikale Mehrheit sei eine furchtbare Nemesis für diejenigen Liberalen, die dem Kartellgedanken gehuldigt und konservative Abgeordnete gewählt haben, stößt in der nationalliberalen Presse auf Widerspruch. Durch das Kartell seien die Konservativen gar nicht verstärkt worden. Das Anwachsen der konservativen Mandate von 50 im Jahre 1880 auf 78 bei den Wahlen von 1884 habe mit dem Kartell gar nichts zu thun; dieses sei erst 1887 zu Stande gekommen. 1884 habe noch Niemand an ein Kartell zwischen Nationalliberalen und Konservativen gedacht. Vollständiger kann man die Wahrheit nicht wohl auf den Kopf stellen. Der Kartellgedanke ist kein Novum von 1887, sondern die praktische Folge des Heidelberger Tages der Nationalliberalen von 1884, d. h. der Rechtsschwenkung derselben, welche die liberale Vereinigung in die Fortschrittspartei eskomptirten, und indem sie sich unter der deutschfreisinnigen Fahne zusammenfanden. In der That haben, wie jeder weiß, der diese Dinge verfolgt, die Nationalliberalen schon im Jahre 1884 in einer sehr großen Zahl von Wahlkreisen für konservative Kandidaten gestimmt. Die Vermehrung der konservativen Mandate von 50 auf 78 in 1884 und auf 80 in 1887 ist ausschließlich ihr Werk. Es ist ein Spiel mit Worten, wenn jetzt gesagt wird, nicht das Kartell, sondern die Uneinigkiet der liberalen Parteien habe die konservative Partei gestärkt. Die Uneinigkeit der Liberalen kam eben davon zur Erscheinung, daß die Nationalliberalen es vorzogen, für konservative Kandidaten, anstatt für freisinnige zu stimmen. Dadurch kam 1884 ein Reichstag mit konservativ-klerikaler Mehrheit zu Stande. Die Kartellmehrheit (Konservative und Nationalliberale) wurde allerdings erst 1887 begründet und sie arbeitete mit solchem Erfolge, daß die Freisinnigen bei den Wahlen von 1890 jede Unterstützung annehmen, um diese Mehrheit zu beseitigen, was ihr auch gelang. Den Freisinnigen daraus einen Vorwurf zu machen, ist sinnlos. Sie haben die nationalliberale Partei nicht bekämpft, weil sie eine gemäßigt liberale Partei ist, sondern weil sie alle liberalen Grundsätze über Bord warf, um dem Fürsten Bismarck eine nahezu willenlose Mehrheit zu verschaffen. Diese Mehrheit haben wir 1890 vernichtet und wir würden, falls das damals nicht gelungen wäre, das Experiment heute noch einmal wiederholen. Im Parlament können liberale Parteien jeder Zeit zu bestimmten Zwecken Kompromisse schließen; aber Wahlbündnisse zwischen Liberalen und Konservativen führen nothwendig zur Irreleitung der Wähler und zur Schwächung des Parlaments. Ob alle nationalliberale Abgeordnete das heute schon eingesehen haben, wissen wir nicht. Den nationalliberalen Wählern aber ist seit der Vorlegung des Volksschulgesetzes das Licht der Erkenntniß aufgegangen und es kann sich nur darum handeln, ob die Wähler unter oder ohne Führung der Abgeordneten zur Vertheidigung liberaler Ueberzeugungen zurückkehren.

## Deutsches Reich.

Berlin, 14. September.

— **Der Kaiser** unternahm am Dienstag Morgen zunächst einen etwa $1^1/_2$-stündigen Spazierritt in die Umgegend von Potsdam. Nach der Rückkehr arbeitete der Monarch von 10 Uhr ab mit dem Chef des Zivilkabinets und später mit dem Chef des Militärkabinets. Um 12 Uhr Mittags nahm der Kaiser die regelmäßigen Marinevorträge entgegen. Am Nachmittage hatte alsdann auch noch der Reichskanzler Graf von Caprivi zu einer Konferenz die Ehre des Empfanges.

— **Ueber die angebliche Kaiserreise nach Chicago** schreibt die „P. Z.“: Einige Blätter zerbrechen sich voreiligerweise den Kopf darüber, was an den Nachrichten sein mag, die den Kaiser zur Weltausstellung von Chicago gehen lassen wollen. Wir glauben, daß dieser Aufwand an Scharfsinn und Sorge verschwendet ist, weil es so ganz unmöglich ist, daß dieser Reiseplan jemals ernstlich gehegt worden sein kann. Wenn ein Berliner Morgenblatt sich auf eine Unterredung des Kaisers mit dem Fabrikanten Steinway aus New-York beruft, worin von der Amerikareise gesprochen worden sein soll, so darf man getrost das Vorhandensein eines Mißverständnisses annehmen. Die Unterstellung, der man hie und da begegnet, als ob am Hofe des Kaisers Rathgeber sich breit machen, die diese Reise empfehlen mögen, braucht ebenfalls für nichts als eine leere Vermuthung genommen zu werden.

— **Die Grundsteinlegung der Kaiser Friedrich-Gedächtnißkirche** im Zuge der Lessingstraße im Thiergarten, findet, einem Entschlusse des Kaisers zufolge, am Geburtstage des Kaisers Friedrich, am 18. Oktober, statt.

— **Bezüglich der deutsch-russischen Handelsbeziehungen** ergänzt die „Magdeb. Ztg.“ die Meldung der günstigen Aussichten dahin, daß es sich nach dem Abschluß der Verhandlungen in Berlin im Wesentlichen um eine Verständigung über einzelne, wie es heißt, untergeordnetere Punkte gehandelt, wobei man ziemlich rasch zu einem Einverständniß gelangt wäre. Bei dieser Gelegenheit soll von Berlin aus noch einmal auf diejenige Grenze des deutschen Entgegenkommens hingewiesen worden sein, über welche hinaus hier keine Zugeständnisse gemacht werden könnten. Man nimmt an, daß auch Rußland den Umfang der in den Vorbesprechungen festgestellten Abmachungen nicht überschreiten werde.

— **Ueber die Einzelheit[illegible] Steuerreform** wird, wie das [illegible] meldet, das preußische Staatsministerium am morgigen Donnerstag eine Berathu[illegible] abhalten und hierbei zugleich den gesammten Arbeitsplan für den Landtag feststellen.

— **In Betreff der Biersteuer** erfahren die Münchener „Neuest. Nachr.“, daß in den amtlichen Kreisen der Baierischen Regierung von einer Absicht der Reichsregierung, in der Form der Bierbesteuerung eine Aenderung herbeizuführen, nichs bekannt ist. Es sei auch nicht anzunehmen, daß das System und die Höhe der baierischen Steuer für Norddeutschland akzeptirt wird. Selbst wenn dies aber der Fall wäre, so würde eine Vereinigung der Steuergebiete — unter Wegfall der Rückvergütung und der Uebergangssteuer — schwerlich zu erwarten sein, da diese von der Zustimmung des baierischen Landtages abhängig ist.

— **Das Trunksuchtsgesetz und das Spionengesetz** sollen nach der „Magdeb. Ztg.“ dem Reichstag in der nächsten Session nicht wieder unterbreitet werden. Die „Freis. Ztg.“ möchte dies nicht allzu sicher annehmen. Aber gleichviel, je mehr man die Reichstagssession und die Landtagssession bepackt, desto sicherer ist es, daß die Karre umfällt und die Militärvorlage mit den Steuervorlagen in den Graben geräth.

— **Neues Wahlgesetz.** Das ein neues Wahlgesetz für den preußischen Landtag in der nächsten Session eingebracht werden soll, steht, wie nationalliberalen Blättern aus Berlin berichtet wird, jetzt außer Zweifel. Die Gruppe der Vorlagen, die der Finanzminister der Landtag unterbreitet, wird dem mit Wahlgesetz ihren Abschluß finden.

— **Zur Sonntagsruhe.** Für die Aufrechterhaltung der geltenden Bestimmungen über Sonntagsruhe tritt das konservative „Volk“ ein. Es ist nur zu wünschen, daß die konservativen Wahlkandidaten sich überall im Sinne des „Volk“ aussprechen; dann ist bei der Stimmung, welche auf dem Lande und in den kleinen Städten in Bezug auf die Sonntagsruhe herrscht, der Durchfall sicher. Das „Volk“ eifert bei dieser Gelegenheit dagegen, daß der [illegible]adtdirektor von Hannover [illegible] sich miß[illegible] über die jetzigen Bestimmun[illegible] Dergleichen dürfe ein mit der Durchführung eines Staatsgesetzes betrauter Beamter sich nicht gestatten. — Wie denkt denn das „Volk“ über den Landrathsamtsverweser von Klitzing in Sprottau, welcher seinen konservativen Wahlfeldzug hauptsächlich auf die Kritik der neuen Sonntagsruhe stützte.

— **Mit der Ausarbeitung eines Reichsseuchengesetzes** soll nach dem „B. T.“ der Reichskanzler das Reichsgesundheitsamt beauftragt haben. Wenn sich die Nachricht bestätigt, würden darnach die partikularistischen Bedenken, von denen vorher die Rede war, als bestätigt anzusehen sein.

## Feuilleton.

### Ein Spielball des Schicksals.

Original-Roman von W. von Schönau.

(Nachdruck verboten.)

3.) (Fortsetzung.)

Auf einem in den Teich hinausspringenden dunklen Balkon, tief im Schatten einer Linde, steht einsam eine dunkle Gestalt, die Hände leicht auf das Geländer gestützt, die Augen auf den Mondlichtstrich im Wasser gerichtet. Nun kreuzt das Boot das silberne Band. Gertrud Werner lächelt wehmüthig. Glück und Frohsinn überall! Warum nur ward es ihr gegeben, ihre Gedanken in die ferne, trübe Vergangenheit zu bohren und vorwärts in eine dunkle Zukunft? Nur einmal alles vergessen, ein einziges Mal. Auch sie war glücklich. Vor einem Jahr, als der Flieder blühte, da konnte sie noch ihr Haupt an die Brust einer Freundin lehnen, da hörte sie eine weiche Stimme über sich flüstern:

„Das Glück der Liebe ist das höchste nicht, denn wilde Leidenschaft bringt sie mit sich. Rein lodert das Opferfeuer der Freundschaft zum Himmel empor, heilig ist das Band, das unsere Herzen bindet.“

Wo sind sie hin, die glücklichen Stunden? Als die Schwalben sich zur Abreise rüsteten, da ging auch sie, der Kindespflicht folgend. Was sehnt sich das arme Herz nun nach dem Vergangenen, ist nicht der Geist unabhängig von Raum und Zeit?

Gertrud Werner richtet sich stolz empor. Nicht klagen, nur nicht klagen; der Welt ein Antlitz zeigen, stolz und unbewegt. Stille sein — stille halten.

Dr. Haller, in den Anblick seines schönen Gegenübers versunken, lenkt das Boot ungeschickt und fährt so nahe an einem Vorsprung vorbei, daß das kleine Fahrzeug in's Schwanken geräth. Eleonore schreit leise auf.

„Um Vergebung!“

Sie wird ihm, weiß sie doch nur zu wohl, was seine Aufmerksamkeit von dem Ruder abzog.

„Es ist eigentlich leichtsinnig von mir, Ihnen mein Leben anzuvertrauen,“ sagt sie neckend. „Wenn Sie das Boot nun scheitern lassen? Mich gelüstet's noch nicht, der Welt Valet zu geben.“

„Ich bin kein ungeschickter Schwimmer und hoffe, ich könnte Ihnen in solchem Falle beweisen, wie ernst es mir um meine Ritterdienste ist.“

„Lassen wir es nicht auf einen Versuch ankommen,“ antwortete sie lachend; aber innerlich wünscht sie fest, es böte sich Gelegenheit, ihm den Beweis der Wahrheit seiner Worte liefern zu lassen. Sie traut seinen Armen Kraft genug zu und — es muß ein wonniges Gefühl sein, sich ihnen anzuvertrauen, auf Leben, auf Sterben.

„Wenn Sie mein Leben in Gefahr brächten, würden mir viele Rächer erstehen.“

„Hat denn meine Königin noch andere Ritter, die sich ihr zugeschworen?“

„Elendes Königthum, wenn uns nur ein Ritter seinen schützenden Arm leihen wollte.“

„Es ist Sitte, daß die Majestät dem, der ihr treu dient, einen Orden verleiht.“

Er wirft einen verlangeden Blick auf die dunkelrothe Rose an ihrer Brust. Sie versteht ihn.

„Wir werden sehen, ob wir mit Ihren Diensten zufrieden sein werden. Bewähren Sie sich als chevalier sans peur et sans reproche, dann werden wir allergnädigst geruhen, Ihnen den Orden pour le mérite zu verleihen.“

„Und wann wird die Probezeit vorüber sein?“

„Unbescheidener Frager! Das weiß ich selbst noch nicht.“

„Lassen Majestät Gnade walten!“

„Still doch! Es ziemt dem künftigen Ordensträger nicht, um das Kleinod zu betteln. Es muß ein freies Geschenk königlicher Huld sein.“

„Wohl, ich bescheide mich, o Königin.“

Er versieht aufmerksam seinen Ruderdienst, während Eleonore ihn verstohlen dabei mustert. Eines ist gewiß, unter all' den Kavalieren dort drüben ist keiner, der sich im Aeußeren mit ihm messen kann. Und Klugheit und Charakterstärke stehen ihm auf der hohen, breiten Stirn geschrieben. Spielen wird er nicht mit sich lassen; wehe, wenn seine leuchtenden Augen im Zorne aufflammen! Doch warum auch immer spielen! Einmal wird Eleonore Rüdesberg doch auch Ernst machen müssen, dem Würdigsten will sie gehören. Ob sie des Würdigsten würdig, kommt ihr dabei gar nicht in den Sinn. Es ist ja selbstverständlich.

„Fahren Sie mich an's Ufer zurück; wir haben lange genug bei den Nixen geweilt.“

Der Ton ihrer Stimme klingt eigenthümlich verschleiert bei diesen letzten Worten.

„Wie meine Königin befiehlt.“

Er lenkt das Boot herum.

Die Wassernixen kichern und flüstern geheimnißvoll:

„Auch Undinen ward eine Seele, ha, ha. Es ist ein traurig Ding, eine Seele zu haben, die dann zum Sterben weh thut. Ha ha. Besser ist's, wie wir in unseres Vaters Schloß zu wohnen — wunschlos — seelenlos. Ha, ha, ha.“ —

In nur zu kurzer Zeit sind sie am Ufer. Dieses Mal ergreift Eleonore die ihr sich bietende Hand. Aber sie macht trotzdem einen Fehltritt und gleitet aus. Dr. Haller fängt sie in seinen Armen auf. Ihr braunes, duftiges Haar streift seine Wange. Als sie sich aufrichtet, liegt noch ein purpurnes Roth auf ihrem Antlitz, das die Dunkelheit verhüllt. Aber sie verhüllt nicht den Blitz seines Auges, das flammend das ihre sucht.

„Jungfräulein, hüt' Dich sein,
Bald wird Dein Herz verloren sein“ —
singt ein junger Offizier, der sich allein im Wasser glaubt.

„Pardon, wußte nicht, daß noch Jemand außer mir hier ist, der ich verfehmt, verbannt umherirre.“

Nachdem sie die üblichen Redensarten gewechselt, bleibt Dr. Haller allein.

„Superbes Wetter heute, famoser Mondschein. Gnädiges Fräulein —“

Die Worte erstarben in der Entfernung, es wird still um den Doktor. Er sucht keine Blumen mehr auf seinem Weg; wenn ein Paar sich nähert, tritt er schnell in's Dunkel zurück. Es blühen keine Rosen gleich der einen.

Und nun wird auch schon zur Tafel gebeten. Eleonore ist versagt, er sieht sie am Arme des nämlichen Offiziers, der sie ihm im Garten entführte.

Soll er vielleicht Gertrud zu Tisch führen? Nein, das wäre unbequem, sie hat so eigenthümlich forschende Augen. Aber was schadet's auch, er hat ja nichts vor ihr zu verbergen! Aber sie ist so still und ernst. Vivant omnes virgines, faciles formosae!

Der Entschluß wird ihm erspart, Gertrud hat bereits einen Tischnachbar. So verfällt er denn auf die zweitjüngste Oberlehrerstochter,

— Sozialdemokratisches. Nachdem der sozialdemokratische Stadtverordnete Zadek in der letzten Sitzung dieser Körperschaft mit seinem Verlangen, die städtische Verwaltung solle die öffentliche Krankenpflege sofort in einer Weise organisiren, als ob in der Stadt eine große Choleraepidemie herrsche, nur einen Heiterkeitserfolg erzielt hat, ergreift er nunmehr in einem Aufruf an die Parteigenossen in den Spalten des „Vorwärts" die Initiative, um eine Enquete über die hiesigen Wohnungsverhältnisse herbeizuführen, und, da „es den städtischen Behörden anscheinend an Thatkraft mangelt", eine Sanitätskolonne von Freiwilligen zu formiren. Daß Herr Zadek sehr bald ein umfangreiches Material über schlechte Wohnungs-, Wasser- rc.-Verhältnisse vorlegen wird, bezweifelt niemand; aber der Bildung einer freiwillig-sozialdemokratischen „Sanitäts-Kolonne" darf man um so mehr mit Spannug entgegensehen, als das Prinzip der Selbsthilfe gerade von der Partei des Herrn Zadek bisher etwas stiefmütterlich behandelt worden ist. Den Herren scheint es weniger um die Bekämpfung des Kommabazillus als um die Züchtung des Unzufriedenheitsbazillus zu thun zu sein. Auffällig ist übrigens, daß die Berliner Sozialdemokratie, die bisher wenigstens von der Cholera in keiner Weise bedroht ist, gar nicht daran denkt, ihren Parteigenossen in Hamburg zu Hilfe zu kommen. In Strikefällen und sonst nimmt man doch die Hilfe der Hamburger Genossen in reichem Maße in Anspruch; aber die Parteikasse, über deren reichen Bestand der „Vorwärts" regelmäßig Auskunft giebt, scheint für die nothleidenden Genossen in Hamburg nichts übrig zu haben. Dafür zu sorgen, überläßt man kaltblütig der sonst so verachteten „Bourgeosie".

— Die Cholera-Epidemie in Deutschland. Die Veröffentlichung des Reichsgesundheitsamts weist auch für Montag wieder eine, wenn auch langsame Abnahme der Todesfälle an Cholera auf. In Hamburg wurden von Montag Mittag bis Dienstag Mittag 333 Cholera-Erkrankungen und 142 Todesfälle gemeldet; davon entfallen auf Montag 237 Erkrankungen und 97 Todesfälle. Das ist eine Zunahme der Erkrankungen gegen Sonntag um 33, dagegen eine Abnahme der Todesfälle um 13. Die Transporte betrugen am Montag 160 Kranke und 65 Leichen. In Altona zeigte sich am Montag leider keine Abnahme der Epidemie. Wie am Sonntag kamen wieder 12 Erkrankungen und 5 Todesfälle zur Anzeige. In Wilhelmsburg erkrankten am Sonntag 5 und starben 3 Personen. In Stettin erlagen am Freitag 2 Sonnabe[illegible]d eine Person der Seuche. Erkrank[illegible] werden gemeldet aus dem Regierungsbezirk Schleswig: in einem Ort des Kreises Stormarn 1 Todesfall. Regierungsbezirk Stade: in zwei Orten des Kreises Kehdingen 2 Erkrankungen, 1 Todesfall, in Vorstel am Sonntag 3 Erkrankungen, in Bützfleth am Freitag, Sonnabend, Sonntag 5 Erkrankungen, 1 Todesfall. Regierungsbezirk Lüneburg: in Stadt Harburg 1 Erkrankung, 1 Todesfall. Regierungsbezirk Potsdam: in Stadt Eberswalde 1 Todesfall. Regierungsbezirk Bromberg: in Stadt Schneidemühl 1 Erkrankung. Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin: in Tessin und in Alt-Krenzlin je 1 Todesfall. Berlin ist zur Zeit vollständig cholerafrei.

# Ausland.

## Oesterreich-Ungarn.

In einem Hôtel in Prag erkrankte ein aus Hamburg zugereister Passagier unter choleraverdächtigen Erscheinungen. Derselbe ist in die Isolir-Abtheilung des Spitals überführt worden.

## Italien.

Ueber die Kolumbusfeier in Genua wird des Weiteren berichtet: Der König von Italien besuchte am Montag Vormittag die fremden im Hafen vor Genua ankernden Geschwader. Er ging zuerst an Bord des französischen Admiralschiffes, wo die Mannschaft ihn mit stürmischen Hochrufen empfing. Er besichtigte das Schiff eingehend und folgte sodann einer Einladung Rieuniers zum Frühstück, so daß der Gesammtaufenthalt des Königs auf dem französischen Schiff über eine Stunde währte. Von da begab sich der König auf das spanische Schiff, welches neben dem französischen lagerte. Das Publikum mißt dem Umstande, daß der König zuerst die Franzosen besuchte, politische Bedeutung bei, es ist aber nur darauf zurückzuführen, daß Rieunier der einzige Vizeadmiral ist unter allen Kommandanten der fremden Schiffe. Auf der deutschen Kreuzerkorvette „Prinz Wilhelm" verweilte der König länger als eine halbe Stunde. Alsdann wohnte der König auch den Uebungen der Schiffsbemannungen bei, ließ dieselben difiliren und beglückwünschte die Admirale resp. Kommandanten zu der vorzüglichen Haltung und Ausbildung der Mannschaften. Das am Abend bei Hofe veranstaltete militärische Banket nahm einen sehr herzlichen Verlauf. Unter den Geladenen befanden sich die Admirale und höheren Offiziere der fremden Geschwader und die italienischen Admirale, Generale und Obersten. Die Festlichkeit im Hafen sowie die allgemeine Illumination der Stadt verliefen auf das Prächtigste, ebenso das glänzende Feuerwerk, welchem die Majestäten beiwohnten.

In Indra (Provinz Navara) sind schwere Exzesse strikender Arbeiter der Hutfabrik Petroli vorgekommen. Die Strikenden mißhandelten Bürger und beschädigten die Fabrik, das Gemeindehaus, die Sparkasse und zahlreiche Wohnhäuser. Durch ein Bombardement mit Steinen wurden ein Kaffeehaus und verschiedene Geschäftsläden demolirt. Das aus Pallanza zurückgerufene Militär mußte Feuer geben. Die Haupträdelsführer sind verhaftet worden.

## Frankreich.

[illegible] Montag kamen in Paris 20 Cholera-Todesfälle vor, 8 davon im Sorbonne-Viertel.

In de[illegible]acht zum Dienstag wurden wiederum Arbeiterumzüge in Carmeaux organisirt. Es wird geplant, Agitationen in ganz Frankreich zu Gunsten der Ausständischen zu veranstalten. Die Abgg. Baudin und Duc. Quercy haben eine große Frauenversammlung einberufen.

## Belgien.

Wie verlautet, beabsichtigt die Gerichtbehörde in sämmtlichen Spielhäusern in Ostende und Blankenberghe, sowie an anderen Orten Belgiens Haussuchungen vornehmen zu lassen und hat der Justizminister Lejeune bereits gestern Morgen beim Könige in dieser Angelegenheit Audienz gehabt. Der Spielpächter von Ostende richtete anläßlich der Verfolgungen durch die Polizei an den Stadtrath eine Eingabe, in welcher er um Aufhebung seines Pachtvertrages von 312 000 Franks jährlich ersuchte.

Ein Brüsseler Blatt bringt unter dem Titel „Monaco des Nordens" die Nachricht, daß die Absicht bestehe, in Bad Mondorf in Luxemburg eine neue großartige Spielhölle erstehen zu lassen. 100 Millionen Kapital zur Gründung einer Aktiengesellschaft sollen bereits gezeichnet sein und der Staat solle sich bereit erklärt haben, gegen 25 pCt. die Konzession zu ertheilen.

## Rußland.

Wie neuerdings bestimmt worden, wird der Zar nicht nach Warschau kommen, er wird indeß dem im Warschauer Militärbezirke stattfindenden Herbstmanöver beiwohnen und wird der Kriegsminister den Zaren nach Spala begleiten. Solange der Zar in Kongreßpolen verweilt, wird zwischen Czenstauchau und dem durch die Cholera verseuchten Gouvernement Lublina ein Militär-Kordon aufgestellt werden, welcher den Verkehr auf der genannten Strecke vollständig unterbrechen wird.

Polnische Blätter melden zahlreiche Verhaftungen in Warschau, welche wegen der angeblich bevorstehenden Ankunft des Zaren erfolgten.

Der Minister des Innern hat den Befehl erneuert, nach welchem diejenigen Juden, welche sich in Städten und Flecken aufhalten, ohne ein ständiges Domizil zu haben, ausgewiesen werden. Gleichzeitig sollen die Bestimmungen nach welchen den Juden Besitz, Pacht und Verwaltung von Immobilien außerhalb von Städten und Flecken verboten werden, strenge gehandhabt werden.

Die Regierung beabsichtigt im Frühjahr die Bildung eines neuen Gouvernements in Finnland und zwar aus den Territorien der Gouvernements Wasa, Tavdljier, Michel und Knopis bestehend.

Michael Zilinski, welcher die orthodoxe Kirche in die Luft sprengen wollte und hierbei getödtet wurde, hat, wie die Untersuchnng jetzt ergeben, lediglich aus Rache gehandelt, weil er als Pole den Posten des Hauptkassirers der Terespoler Bahn verlassen mußte.

## Bulgarien.

Unter den Dokumenten Jakobsohns über die russischen Wühlereien in Bulgarien befindet sich auch, wie die „N. Fr. Pr." mittheilt, ein Schriftstück, welches beweist, daß Rußland kurz vor der Wahl des Prinzen Waldemar von Dänemark zum Fürsten von Bulgarien im Herbst 1886 Schritte gethan hat, um Ignatiew zum Fürsten von Bulgarien wählen zu lassen. Ignatiew sollte dann scheinbar gegen den Willen der russischen Regierung, welche ja die Sobranje und ihre Handlung für illegal erklärt hatte, nach Bulgarien kommen, neue Wahlen ausschreiben und durch eine so auf Grund des Programms des Generals Kaulbars gewählte neue Sobranje seine Wahl zum Fürsten bestätigen lassen.

## Griechenland.

Nach einem Athener Bericht der „Polit. Korresp." wird die griechische Regierung, mit Rücksicht auf die Unmöglichkeit der Entrirung einer Anleihe, größere Ersparnisse, besonders im Kriegsbudget vornehmen und ferner versuchen die Einnahmen durch Wiedereinführung des Zehnten, sowie durch Errichtung neuer Monopole zu vermehren, damit das faktische Gleichgewicht im Budget wieder hergestellt werde.

## Orient.

Die Bahnverbindung zwischen Jaffa und Jerusalem ist fertig gestellt. Die erste Lokomotive ist bereits in Jerusalem eingetroffen.

## Asien.

Von einer Niederlage der afghanischen Truppen im Kampf gegen die aufständischen Gebirgsstämme wird dem Reuter'schen Bureau aus Simla telegraphisch gemeldet. Der Schauplatz der Kämpfe waren die im Norden Afghanistans gelegenen Orte Daulat-Yar und Sani-i-Yangal. Der Gouverneur von Herat ist mit zwei Regimentern gegen die noch immer im Aufstand befindlichen Maimenas gezogen. Die Firoz Kuhis von Urzaghan haben sich gleichfalls empört. Der Emir nimmt augenscheinlich den Hazaras gegenüber eine abwartende Haltung ein. Er hat eine aus 6 Infanterie- und 6 Kavallerie-Regimentern und 4 Batterien Artillerie bestehende Truppenmacht gesammelt an einem Punkte, welcher 120 engl. Meilen von Wana entfernt liegt.

## Afrika.

Aus Marokko wird gemeldet, daß am Sonnabend weitere Verstärkungen der Regierungstruppen in Tanger eingetroffen sind. Der Befehlshaber der Truppen hat ein Schreiben des Sultans erhalten. Der Sultan scheint den Aufständischen vergeben zu wollen, wenn sie schwere Geldbußen zahlen. Dagegen ist der Gouverneur der Angheras, auf dessen Bedrückungen der Aufstand zurückzuführen ist, nach amtlichen Meldungen entlassen worden. Er ist zum Sultan entboten worden, um sich zu rechtfertigen. Es heißt, daß Kaid Kanja, ein Anghera und Sohn eines früheren Gouverneurs des Distrikts, sein Nachfolger werden wird.

## Amerika.

Wie aus Cinncinati berichtet wird, hat die dortige Bevölkerung vier Waggonladungen Baumwolle, welche aus Hamburg gekommen waren, in Brand gesteckt.

# Provinzielles.

i. **Ottlotschin,** 13. September. (Versetzung.) Der Grenzaufseher Borchard wird am 15. d. M. in gleicher Eigenschaft von hier nach Jasczembie, Kreis Strasburg, und der kommissarische Grenzaufseher Richert an demselben Tage in gleicher Eigenschaft von Danzig nach Ottlotschin versetzt.

**Strasburg,** 13. September. (Ein Unfall) traf am Sonntag den achtjährigen Sohn des Schneidermeisters Marinowski. Derselbe ging in den Sgabdaer Wald, um Nüsse zu pflücken. Der Junge kletterte auf einen hohen Haselnußstrauch, stürzte dabei herunter und blieb wie todt am Boden liegen. Zufällig kam ein Mann, welcher Strauch sammelte, an den Ort, fand den am Boden liegenden Knaben und brachte ihn nach Hause. Derselbe hatte einen Beinbruch und zwei Rippenbrüche davongetragen. An seinem Aufkommen wird nach den „N. W. M." gezweifelt.

n **Soldau,** 13. Semptember. (Auszeichnung. Fahnenweihe.) Herr Marten, Feldwebel beim hiesigen Bataillon, hat bei dem diesjährigen Korpsmanöver als bester Schütze die vom Kaiser gestiftete goldene Uhr erhalten. — Die hiesige Schmiede- und Schlosserinnung begeht Sonntag, den 18. d. M., das Weihefest ihrer neuangeschafften Fahne. Für diesen Tag ist ein Festzug durch die Stadt und ein Festball im Etablissement des Herrn Krause geplant.

**Marienwerder,** 12. September. (Brandstiftung.) Am 8. d. Mts., Abends $10^1/_2$ Uhr sind die aus Wohnhaus, Stall und Scheune bestehenden Gebäude des Besitzers Herrn Sawatzki in Baggen vollständig niedergebrannt. S. war mit seiner Familie am 7. d. Mts. zum Besuch von Angehörigen nach Krebsfelde gereist und wurde bei seiner Rückkehr am 8. mittelst Fuhrwerks von Bahnhof Rehhof abgeholt. Kaum hatte er den Wagen bestiegen, als er in der Ferne sein Gehöft in Flammen aufgehen sah. Bei seiner Ankunft an der Brandstätte waren die Gebäude bereits eingestürzt, ohne daß etwas hatte gerettet werden können. Die Gebäude und Mobilien waren nur gering, die Erntevorräthe garnicht versichert, so daß Herr S. einen erheblichen Schaden erleidet. Ueber die Entstehungsursache des Brandes hat nichts bestimmtes ermittelt werden können, doch liegt nach den „N. W. M." zweifellos böswillige Brandstiftung vor.

**Schneidemühl,** 13. September. (Zum Cholerafall.) Betreffs des gemeldeten Cholerafalls schreibt die „Schn. Ztg.": Um etwaigen in das Publikum gedrungenen Nachrichten entgegenzutreten, sind wir von amtlicher Seite zu der Erklärung ermächtigt, daß bei einer in die Cholerastation des Krankenhauses eingelieferten auf der Eisenbahn angehaltenen choleraverdächtigen Person durch den Professor Dr. Koch-Berlin mit Hülfe des Plattenkulturverfahrens Cholerabakterien in den Stuhlentleerungen nachgewiesen sind, der Patient aber nach dem Gutachten des behandelnden Arztes außer Gefahr ist. Durch umfangreiche Desinfektionsmaßregeln ist einer weiteren Verbreitung der Cholera aus diesem Falle vorgebeugt.

**Marienburg,** 13. September. (Von einem tragischen Geschick) wurde am vergangenen Freitag ein etwa 16 Jahre alter Dienstjunge des Besitzers Schielke in Blumstein ereilt. Derselbe war mit dem Umflügen eines Feldes beschäftigt, wobei er die Zügel des Gespannes an dem Daumen der linken Hand befestigt hatte. Plötzlich wurden die beiden vor den Pflug gespannten Pferde scheu und liefen im rasenden Galopp querfeldein. Hierbei wurde der junge Mensch eine Strecke fortgeschleift, was zur Folge hatte, daß demselben der Daumen, woran die Leine befestigt war, buchstäblich von der Hand gerissen wurde. Auch mehrere Sehnen des linken Armes wurden total zerrissen.

O. **Dt. Eylau,** 13. Septbr. (Turnverein.) In der gestrigen Versammlung des hiesigen Turnvereins wurden zu dem am 2. Oktober cr. in Soldau stattfindenden Gauturntage des Drewenzgaues als Delegirter Turnwart Sordei und als Vorturner Ribitzki gewählt und beauftragt, unter anderem beim Gau zu beantragen, daß das nächste Gauturnfest (1894) in Dt. Eylau stattfinden möge. Da die Mitgliederzahl des Vereins in letzter Zeit in erfreulicher Weise gewachsen ist, wurde beschlossen, zu den Wintervergnügungen, welche in zwei größeren Vergnügen und einigen Familienabenden bestehen sollen, keine Einladungen mehr ergehen zu lassen.

O **Dt. Eylau,** 13. September. (Gegen die Cholera.) Auf Kosten der Stadt ist in der Nähe des hiesigen Ostbahnhofes eine Baracke für Cholerakranke errichtet. Außerdem hat die Direktion der Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn auf demselben Bahnhof 4 Waggons mit je 4 Betten zur Aufnahme choleraverdächtiger Reisender reservirt. Eine gleiche Einrichtung ist Seitens der Direktion auf den Bahnhöfen Marienburg und Illowo getroffen.

↑ **Mohrungen,** 13. September. (Pferdemarkt.) Der heute vom schönsten Wetter begünstigte Pferdemarkt (der Viehmarkt war wegen der im Kreise herrschenden Maul- und Klauenseuche abgesagt) war recht zahlreich von Pferden beschickt und wurden nur wenige Verkäufe mit guten Pferden, dagegen desto mehr mit Mittelwaare abgeschlossen. Auswärtige Händler waren nur in geringer Anzahl erschienen. Der höchste gezahlte Preis war 500 Mark.

**Lyck,** 13. September. (Feuer.) Wie die „Masovia" berichtet, ist das Gut Goullonshof bei Drygallen mit sämmtlichen Wirthschaftsgebäuden ein Raub der Flammen geworden. Das Wohnhaus allein ist verschont geblieben.

**Königsberg,** 12. September. (Ueber eine heitere Episode) aus dem Leben zweier früherer Schulmänner, des Direktors und eines Lehrers am hiesigen alten Gymnasium, berichtet die „A. Z." folgendes: Beide geriethen nach einer „Sitzung" im „Blutgericht" (das bekannte Weinlokal), nachdem sie sich am selbigen Tage über ihre Zöglinge sehr geärgert und ihren Beruf verwünscht hatten, in solchen Zorn, daß sie, auf dem Heimwege an dem Gymnasium angelangt, verschiedene Fenster des Gymnasiums mit Steinen einwarfen. Von zwei Wächtern deshalb zur Polizeiwache gebracht, wurden sie sofort von dem wachthabenden Beamten verhört, welcher empört darüber war, als die Arrestanten behaupteten, sie seien Direktor und Lehrer des Altstädtischen Gymnasiums, jener nämlichen Anstalt, deren Fenster sie soeben eingeworfen hatten. Auf die Beschwörungen der Lehrer, den Polizeipräsidenten zu ihre Agnoszirung rufen zu lassen, that dies der Beamte. Als derselbe endlich erschien, ließ er die beiden „Arrestanten" in die „Isolirzelle", d. h. in diesem speziellen Falle in eines seiner eigenen Zimmer bringen, wo bei einer Punschbowle die Sache bis zum frühen Morgen in der befriedigendsten Weise besprochen wurde.

**Insterburg,** 12. September. (Große Sicherheitskommissarien) scheinen unsere Nachbarn, die Herren Russen zu sein, da sie bei Feststellung der Identität des früheren Proviantamtsrendanten Gleiß durch den Polizeibeamten aus Stallupönen, wie der „T. Z." berichtet wird, mit großer Schlauheit vorgegangen sind. Statt dem Beamten den Gleiß ohne weiteres vorzustellen, haben sie ihm, um zu sehen, ob er seiner Sache ganz gewiß sei, etwa zwanzig Gefangene in einer Kolonne vorgeführt, unter denen sich viele Personen befanden, die eine große Aehnlichkeit mit Gleiß hatten. Es war nun zwischen der russischen Behörde und dem Beamten die Verabredung getroffen, daß derselbe sich zuerst die Gefangenen ansehen und alsdann denjenigen, den er für den Gleiß hielt, ohne Bedenken aus der Kolonne hervorziehen solle. Natürlich war er sofort auf den Gesuchten zugetreten und bezeichnete ihn als den entsprungenen Gleiß.

**Tilsit,** 12. September. (Ländlich sittlich.) Unter dieser Spitzmarke erzählt die „T. A. Z." Folgendes: Vor einiger Zeit bestellte ein Landmann in einem hiesigen kaufmännischen Geschäft ein Grabkreuz mit Inschrift und Datum des Todestages. Da der Besteller indessen das schon lange hergestellte Grabkreuz nicht abholte, wurde er daran erinnert. Heute nun traf er in dem Geschäfte ein, doch — er wollte den Todestag vom Kreuze abgemerzt haben. Auf die verwunderte Frage des Kaufmanns nach dem Grunde dieses sonderbaren Verlangens, wurde ihm zu seinem Erstaunen die Antwort, daß ihm, dem Besteller, von einer Wahrsagerin die Mittheilung geworden, er werde an dem Tage, welcher auf dem Kreuze verzeichnet sei, sterben, da dies nun nicht eingetroffen, wolle er zwar das Monument mitnehmen, doch den Todestag nicht darauf haben.

# Städtische Wasserleitung und Kanalisation.

Die gestrige außerordentliche gemeinschaftliche Sitzung des Magistrats und des Stadtverordneten-Kollegiums, im großen Saale des Artushofes, zu welcher sich ein äußerst zahlreiches Auditorium aus den verschiedensten Kreisen der Bürgerschaft eingefunden hatte, wurde von dem Ersten Bürger-

---

die nach aufgehobener Tafel entzückt von ihm ist. Er läßt sich der Mutter des Mädchens vorstellen, in der er ein Auskunftsbureau für weibliche Tugenden entdeckt, deren Kulminationspunkt er, durch zarte Andeutungen geleitet, nicht umhin kann, in ihren Töchtern zu suchen.

„Wir leben in einer Zeit, die immerwährend nach Zerstreuungen hascht. Als ich noch jung war, war das anders. Gottlob, auch meine Töchter hassen die rauschenden Feste, sie ziehen die schönen, stillen Abende in unserem Heim, die wir mit Lektüre und Musik ausfüllen, wenn nicht wie jetzt, der Lenz, der Freund aller Menschen, uns hinauslockt an die Brust der Natur, den gesellschaftlichen Zerstreuungen bei weitem vor. Aber man kann sich doch schließlich nicht zu sehr isoliren."

„Sie thäten auch unrecht daran, gnädige Frau, wollten Sie dem blühenden Kranze seine lieblichsten Blüthen rauben."

Ihr zittert das Herz in der Brust vor lauter Mutterstolz, doch sagt sie in komischer Koketterie zu ihm aufblickend:

„Spotten Sie nicht. Ein paar einfache Gänseblümchen zieren den Kranz nicht."

„Sie sind parteiisch vor lauter Unparteilichkeit, gnädige Frau. Dem einen ist ein Tausendschön, was dem andern ein Gänseblümchen ist."

Ein charmanter Mensch! Wie fein und geistreich er zu schmeicheln versteht! Er wird nicht, wie die meisten Männer von heutzutage, nach der Mitgift der Auserkorenen fragen, er wird den stillen, häuslichen Sinn, das echt weibliche Herz zu schätzen wissen und den Muth haben, seinem Herzen die erste Stimme bei der Wahl seiner Zukünftigen einzuräumen. Eine sonnige Perspektive eröffnet sich den Augen der zärtlichen Mutter.

(Fortsetzung folgt.)

meister Herrn Dr. Kohli eröffnet. Derselbe ertheilte zunächst Herrn Stadtbaurath Schmidt das Wort, welcher ungefähr Folgendes ausführte: Mit dem großen Werke der Wasserleitung und Kanalisation ist jetzt ein tüchtiger Schritt vorwärts gethan; denn die Entwürfe für dasselbe sind so weit fertig gestellt, daß zur eigentlichen Ausführung geschritten werden kann. Es fehlt nur noch das Einverständniß der Behörden, der Staatsregierung und der Regierung, und die Beschaffung der Geldmittel. Der Magistrat hat geglaubt, daß es gut sei, bevor die städtischen Behörden über das Projekt beschließen, dasselbe der gesammten Bürgerschaft vor Augen zu führen, damit jeder die Möglichkeit hat, sich über die Angelegenheit genau zu unterrichten; denn nichts ist störender für eine so hochwichtige Sache, als Unklarheit über den Stand derselben. Es habe vielleicht manchmal so geschienen, als schreite das Werk zu langsam vor. Das ist nicht richtig. Ein Stillstand ist niemals eingetreten. Aber daß es damit nicht schneller ging, liegt daran, daß bei einem so großen Projekt alles bis auf die äußersten Fasern untersucht werden muß. Die betheiligten Beamten würden eine große Verantwortung auf sich laden, wenn sie in der Sache zu voreilig vorgingen. Zudem hat in den meisten andern Städten das Werk der Kanalisation auch stets über 10 Jahre beansprucht. Und trotzdem sind dort Mißerfolge eingetreten. Solche können große Kommunen, wie Königsberg und Hamburg, wohl noch überwinden, für kleinere Städte, wie Thorn, würden sie geradezu einen wirthschaftlichen Ruin bedeuten. Darum war die größte Vorsicht geboten. Der Techniker muß auch stets das verfolgen, was auf dem Gebiete in der Jetztzeit geleistet und geschaffen wird. Ferner haben lokale Schwierigkeilen die Projektarbeiten verzögert, namentlich auch die Eigenschaft Thorns als Festung, welche das Wasserleitungsprojekt erheblich vertheuert. Die Wasserversorgung der Städte ist heute noch ein Versuchsfeld. Es giebt kein System, das man als das beste hinstellen kann. Auch paßt jedes nicht für alle Städte. Es steht zu hoffen, daß zu dem Projekt die Genehmigung der Behörden ertheilt werden wird. Die speziellen Entwürfe bauen sich auf die vor $1\frac{1}{2}$ Jahren herausgegebene Denkschrift auf. Der erste brauchbare Vorschlag für eine Wasserleitung wurde vor 8 Jahren vom Stadtbaurath Rehberg gemacht. Derselbe ging dahin, das Grundwasser im Norden der Stadt zu benutzen. Denselben Vorschlag haben wir jetzt wieder aufgenommen. Das Rehberg'sche Projekt wurde dadurch vereitelt, daß die Festung das Grundwasser für ihre Zwecke abfangen mußte. Eine Zeitlang dachte man daran, aus der Weichsel das Wasser zu entnehmen. Dieselbe erschien als unversiegbare Quelle sehr verlockend. Doch standen dem entgegen die schwierige Reinigung von den Senkstoffen, namentlich zur Zeit des Hochwassers und das allgemein wach werdende Mißtrauen gegen das Flußwasser, das ja sehr berechtigt erscheint in Anbetracht des über Hamburg hereingebrochenen Unglücks. Man kam deshalb auf die ersten Ideen des Stadtbauraths Rehberg zurück. Nach vielen Verhandlungen mit den militärischen Behörden gelangte man zu dem Resultat: den Grundwasserstrom zwischen den Forts III und IVa aufzuschließen und unter künstlichem Druck der Stadt zuzuführen. Die vorgenommenen Untersuchungen über die Mächtigkeit des Grundwasserstromes und die Brauchbarkeit des Wassers hatten günstige Resultate. So stand die Angelegenheit, als Herr Ingenieur Metzger vor $1\frac{1}{2}$ Jahren für die Projektbearbeitung gewonnen wurde. Schwieriger liegt die Sache mit der Kanalisation. Dieselbe ist das einzige Mittel, erheblichen Uebelständen in Thorn abzuhelfen. Unser Kübelsystem hat die gehegten Hoffnungen nicht erfüllt. Während die Senkgruben den Untergrund der Stadt verseuchen, verpestet die Kübelabfuhr die Luft derart, daß bei Epidemien das Schlimmste zu befürchten steht. Um das Uebel an der Wurzel auszurotten, bleibt nur übrig, zur Kanalisation zu greifen. Für dieselbe giebt es 2 Methoden, welche sich dadurch von einander unterscheiden, ob man die Spülwasser und Fäkalien in das Wasser oder aufs Land leitet. Die Abführung der Schmutzstoffe in den Weichselstrom erscheint am einfachsten. Indessen traut man jetzt nicht mehr der selbstreinigenden Kraft des Flusses. Man glaubt, die Krankheitskeime werden nicht zerstört. Die Ansichten hierüber haben sich in der letzten Zeit sehr geändert. Vor 4 Jahren gaben die Medizinalbehörden ihr Gutachten dahin ab, daß die ungeklärte Einleitung der Fäkalien in die Flüsse ganz einwandsfrei sei und heute würde kaum ein Mitglied derselben diese Ansicht aufrecht erhalten. Es ist daher kaum zu erwarten, daß Thorn zur Abführung der Schmutzstoffe in die Weichsel die behördliche Genehmigung erhalten wird, selbst dann nicht, wenn man nur die Spülwässer ohne Fäkalien ableiten wollte. Deshalb bleibt nur übrig, die Kanalisation entweder mit Rieselfeldern oder mit einer Klärungseinrichtung durchzuführen. Welches von den beiden Systemen zur Anwendung kommen soll, das sollen die Stadtverordneten selbst entscheiden. Es sind beide in dem Projekt parallel ausgearbeitet, weil keins bisher als das beste oder sicherste anerkannt ist. Redner faßt schließlich seine Ausführungen in folgende Punkte zusammen:

1. Es ist unerläßlich, Thorn mit einer Quellwasserleitung zu versehen.

2. Ebenso dringend ist die Beseitigung der Kübelabfuhr und der Senkgruben durch eine Schwemmkanalisation.

3. Die ungeklärte Einführung der Spieljauche in die Weichsel wird nicht gestattet werden und ist deshalb davon abzusehen.

4. Ob eine Berieselungs- oder eine Klärungs-Anlage eingerichtet werden soll, bleibt den Berathungen vorbehalten.

Herr Ingenieur Metzger beleuchtete sodann in längerem Vortrage das Projekt in technischer und finanzieller Hinsicht. Wir theilen daraus Folgendes mit: Es handelt sich bei dem Wasserleitungsprojekt um eine Quellwasserleitung; denn das Grundwasser ist auch Quellwasser. Am rechten Weichselufer lagert unten eine mächtige undurchläßliche Lehmschicht. Auf derselben liegt eine 10 bis 20 Meter starke Sandschicht. In dieser und auf der Lehmschicht strömt das Grundwasser in der Richtung von Nordosten nach Südwesten der Weichsel zu. Das betreffende Gebiet ist ungefähr 21 Quadratmeilen groß. Es wird unbedenklich andauernd die für die Stadt Thorn erforderliche Wassermenge von ungefähr 3000 Kubikmetern pro Tag liefern. Um ganz sicher festzustellen, ob das Gelände zwischen Schönwalde und Lissomitz auch auf die Dauer genügend Wasser liefern wird, wurden dort um einen Versuchsbrunnen 41 Bohrlöcher in gewissen Abständen in die Erde getrieben. Aus dem ersten pumpte man durch eine Dampfmaschine das Wasser heraus und beobachtete gleichzeitig in den Bohrlöchern die Stärke der Absenkung des Grundwassers. Diese betrug nach 72 Stunden beim Versuchsbrunnen 2,5 Meter und wurde dann konstant. Dies beweist, daß das genannte Gelände stets genügend Wasser abgeben wird. Um die Qualität des Wassers festzustellen, wurden Proben zur chemischen Untersuchung 3 Chemikern, darunter den Herren Helm-Danzig und Frisenius-Wiesbaden, übergeben. Alle drei bezeichneten dasselbe als ein gutes Trinkwasser und erwähnten übereinstimmend den weichen Charakter desselben. Die Temperatur des Wassers ist im Sommer und Winter gleich, sie beträgt 7—8 Gr. R.

Der Grundwasserstrom steigt von der Stadt nach Mocker zu bis Lissomitz allmählich an. Dies begünstigt die Anlage der Wasserleitung. Im November v. Js. hat die Wasserleitungsdeputation beschlossen, das Wasser dem Gelände zwischen Fort III und IVa entnehmen. Dort sind 3 Sammelbrunnen anzulegen. Aus diesen wird das Wasser durch eine Gefällsleitung bis nach Weißhof geführt, wo das Hebe- und Druckwerk errichtet werden soll. Dasselbe erfordert außer dem Wasserthurm an Baulichkeiten ein Maschinen- und ein Kesselhaus, ferner Kohlenschuppen, Reparaturwerkstatt, Wohnhaus für die Beamten und einige Wirthschaftsgebäude. Die Stelle, an der das Druckwerk zu stehen kommt, liegt 16 Meter über dem altstädtischen Markt. Dieses Gefälle genügt für die Druckleitung nicht. Das Wasser muß gehoben werden. Die Sohle in dem Hochreservoir soll 30 Meter über dem altstädtischen Markte liegen. Vom Druckwerk wird das Wasser in 2 Druckröhren zur Stadt geleitet, durch die eine an der Kulmer-Chaussee entlang zur Innenstadt, durch die andere am Pionierübungsplatze vorbei durch die Schulstraße zur Bromberger Vorstadt. Für das Rohrnetz in der Stadt ist nicht das System der Verästelung, sondern das Zirkulations-System in Aussicht genommen, weil bei diesem überall ein Strömen des Wassers erzielt wird. Die Kosten der Wasserleitung betragen im Ganzen rund 1 000 000 M. Sie werden durch den Charakter der Stadt als Festung um ca. 140 000 M. höher. Es kosten u. a. die Zuleitung 155 000 M., das Rohrnetz 122 000 M., das Hochreservoir 66 000 M., das Maschinenhaus 72 000 M. Die jährlichen Betriebs- und Unterhaltungskosten der Wasserleitung einschließlich 4 pCt. Zinsen und 1 pCt Amortisation des Anlagekapitals beziffern sich auf 90 000 M., oder 246 M. täglich. Nun wird sie pro Tag 3000 Kubikmeter Wasser liefern, von denen etwa 1000 zu öffentlichen Zwecken und 2000 von Privatleuten gebraucht werden. Letztere sollen mit 20 Pf. pro Kubikmeter bezahlt werden und somit wird die tägliche Abgabe von 2000 Kubikmeter Wasser eine Jahreseinnahme von 146 000 M. abwerfen. Demnach wird die Wasserleitung einen Reingewinn von 56 000 M. pro Jahr gewähren. Derselbe muß sich nach Beendigung der Amortisation noch erheblich steigern, selbst wenn man dann den Wasserpreis noch herabsetzen sollte.

Redner geht zur Kanalisation über und beleuchtet eingehend die technische Ausführung derselben mit den Rohrleitungen, den Einsteige- und Revisionsschächten 2c. Für die Beseitigung der Abwässer giebt es, wie schon erwähnt, 2 Projekte: das der Ueberrieselung und das mit einer Klärungsanlage. Die Ueberrieselung würde eine Pumpstation mit einer Dampfmaschine von 200 Pferdekräften beanspruchen, wodurch die jährlichen Betriebskosten auf 123 000 M. steigen. Die Kanalisation mit Rieselfeldern würde im Ganzen 1 350 000 M. kosten. Es ist also eine sehr theure Anlage. Erheblich billiger stellt sich das Klärungs-System nach Müller-Nahnsen. Nach demselben werden in die Erde Klärbrunnen eingelassen und zwar mehrere hintereinander. Das Projekt sieht das Klärungswerk in der Nähe der Gasanstalt mit 6 Brunnen vor. In diese werden die Spülwässer geleitet, nachdem sie zuvor mit einem Zusatz (Kalkmilch und Alaunpräparate) versehen sind. Die Sink- und Schlammstoffe setzen sich in den einzelnen Brunnen ab, so daß aus dem letzten das Wasser klar zur Weichsel ablaufen kann. Ein solches Verfahren besteht schon in Halle a. S. und läßt sich bei der hohen Lage unserer Stadt über der Weichsel mit Leichtigkeit einrichten. Die Entfernung des Schlammes aus den Senkbrunnen soll dadurch erfolgen, daß er durch dünne eiserne Röhren mittelst komprimirter Luft auf die Abholzungsländereien bei Rothwasser gedrückt wird. Hier sammelt man den Schlamm in Gruben an und giebt ihn an Landwirthe als Dünger ab oder bringt ihn auf die Sandflächen, wodurch diese noch zu Ackerfeldern umgewandelt werden können. Zu dieser Anlage sind nur geringe Pferdekräfte erforderlich, die sich entweder bei der Gasanstalt oder beim Wasserhebewerk ohne große Kosten gewinnen lassen. Daher stellen sich die Betriebskosten für die Kanalisation nach diesem System nur auf 70 000 Mark und die Erbauungskosten auf 823 000 Mk., also bedeutend niedriger als bei der Anlage mit Rieselfeldern. Die Kosten der Kübelabfuhr belaufen sich jetzt auf ungefähr 45 000 Mk. Aber es wird dabei nach Möglichkeit bis zur größten Unsauberkeit gespart und so viel als möglich auf die Straßen gegossen und in die Rinnsteine entleert. Würde die Abfuhr völlig durchgeführt, so dürften sich die Kosten bestimmt auf 70 bis 80 000 Mk. steigern. Setzt man diese Summe von den Betriebskosten der Kanalisation ab, so verbleibt kein allzu hoher Betrag an Mehrkosten, der noch dazu durch den Reingewinn aus der Wasserleitung gedeckt werden kann. Zu erwägen bleibt noch, ob die Stadt es nöthig hat, Anleihen zur Ausführung beider Werke aufzunehmen. Die Genehmigung seitens der Regierung erfolgt bei Kanalisations-Anleihen nur, wenn die Amortisation auf ein pCt. vorgesehen ist. Dabei müßte die jetzige Generation in den nächsten Jahren zwei große Summen aufbringen, während die späteren Generationen nur aus den noch dauernden Einrichtungen eine große Einnahme haben würden. Deshalb dürfte es sich wohl empfehlen, zunächst die Kanalisationsanlage zu amortisiren und dann mit der Amortisirung des Wasserwerkes zu beginnen. Auf diese Weise wären wenigstens zwei Generationen bei der Kostentilgung betheiligt. — Herr Erster Bürgermeister Dr. Kohli schloß die Sitzung mit dem Bemerken, daß von einer Debatte abgesehen werde, da heute nur die Sachverständigen das Wort haben sollten. Sache sei es nunmehr der Stadtverwaltung, über das eine oder andere der Projekte schlüssig zu werden.

## Lokales.

Thorn, 14. September.

— [Aus Anlaß des freudigen Ereignisses] der Geburt einer Prinzessin hatten heute die militärfiskalischen Gebäude und das Rathhaus Flaggenschmuck angelegt.

— [Mädchenschulwesen.] Zu den Vorarbeiten für eine gesetzliche Regelung des Mädchenschulwesens hat der Kultusminister, der „Germania“ zufolge, neuerdings eine Verfügung erlassen, nach welcher eine Nachweisung über das Maß der Betheiligung der Lehrerinnen an dem Unterricht in den Oberklassen der höheren Töchterschulen verlangt wird. Dieser Erlaß umfaßt nicht nur die öffentlichen, sondern auch die Privatschulen, sowohl diejenigen, welche Unterstützungen vom Staate beziehen, als auch diejenigen, welche keinen staatlichen Zuschuß erhalten.

— [Die östlich der Weichsel belegenen Ansiedelungsgüter] in der Provinz Westpreußen, für deren kommissionsweisen Verkauf der Getreideprodukte und kommissionsweisen Einkauf von Futtermitteln und Sämereien in Thorn eine Agentur errichtet werden soll, sind folgende: Gulbien Kreis Rosenberg, Körberhof, Gryzlin, Groß Tillitz Kreis Löbau, Griewenhof, Kruschin Kreis Strasburg, Dembowalonka, Rynsk Kreis Briesen, Lulkau Kreis Thorn, Kiewo Kreis Kulm.

— [Die Schifffahrt auf der Weichsel] ist, wie uns heute mitgetheilt wird, keineswegs eingestellt; die Schiffer haben bei dem niedrigen Wasser allerdings mit Schwierigkeiten zu kämpfen, doch sind gestern beladene Kähne aus Polen hier angekommen, auch wird hier Getreide in Kähnen verladen.

— [Die Hausbesitzer] der Bromberger- und Schulstraße werden zu Donnerstag Abend bei Lohmeyer zu einer Versammlung eingeladen, um über die Kosten der Legung der Gasleitung zu berathen.

— [Dramatische Soiree.] Herr Hofschauspieler Engels wird am künftigen Sonnabend im Artushofsaale eine dramatische Vorlesung der Grillparzer'schen „Medea“ veranstalten, worauf wir auch an dieser Stelle aufmerksam machen wollen.

— [Besitzwechsel.] Das der Wittwe Urbanowski in Mocker gehörige Grundstück Nr. 599 ist für das Meistgebot von 5300 Mk. in den Besitz des Herrn Eisenbahnbetriebssekretär Ferdinand Lüdtke übergegangen. Vor 2 Jahren betrug der Erwerbspreis 10 900 Mk.

— [Unfall.] Heute Vormittag fiel ein vor dem Hause des Herrn Möbelfabrikanten Kohn in der Heiligengeiststraße aufgestelltes Bockgerüst um und auf einen Maurerlehrling, der nicht unerhebliche Verletzungen am Fuße davontrug.

— [Grober Unfug.] Vier Bäckergesellen, die sich in der vergangenen Nacht das Vergnügen machten, an verschiedenen Geschäften in der Neustadt die Markisen mit Messern zu zerschneiden, fielen unserer Polizei in die Hände.

— [Gefunden] wurde ein Schlüssel auf dem Altstädt. Markte. — Näheres im Polizeisekretariat.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 9 Personen.

— [Von der Weichsel.] Das Wasser beginnt wieder etwas zu steigen; heutiger Wasserstand 0,50 Mtr. unter Null.

## Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 14. September.

| Fonds matt. | | | 13.9.92 |
|---|---|---|---|
| Russische Banknoten | | 205,50 | 206,10 |
| Warschau 8 Tage | | 205,40 | 206,00 |
| Deutsche Reichsanleihe $3\frac{1}{2}$% | | 100,40 | 100,50 |
| Pr. 4% Consols | | 106 80 | 106,90 |
| Polnische Pfandbriefe 5% | | 65,60 | 65,60 |
| do. Liquid. Pfandbriefe | | 62 90 | 63,00 |
| Westpr. Pfandbr. $3\frac{1}{2}$% neul. II. | | 97,00 | 97,00 |
| Diskonto-Comm.-Antheile | | 189,80 | 170,20 |
| Oesterr. Creditaktien | | 166,40 | 166,60 |
| Oesterr. Banknoten | | 170,25 | 170,40 |
| Weizen: | Septbr.-Oktbr. | 155,00 | 153,00 |
| | Oktbr.-Novbr. | 156,00 | 154,00 |
| | Loco in New-York | $79\frac{3}{4}$ c | 79 c |
| Roggen: | loco | 146,00 | 145,00 |
| | Septbr.-Oktbr. | 147,70 | 147,00 |
| | Oktbr.-Novber. | 147,50 | 146,70 |
| | Novbr.-Dez. | 146,70 | 145,70 |
| Rüböl: | September-Oktober | 49,40 | 49,30 |
| | April-Mai | 49,70 | 49,70 |
| Spiritus: | loco mit 50 M. Steuer | fehlt | fehlt |
| | do. mit 70 M. do. | 36,80 | 36,70 |
| | Sept.-Oktbr. 70er | 35,00 | 35,10 |
| | Nov.-Dez. 70er | 33,40 | 33,40 |

Wechsel-Diskont 3%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. $3\frac{1}{2}$%, für andere Effekten 4%.

## Spiritus-Depesche.

Königsberg, 14. September.

(v. Portatius u. Grothe.)

Unverändert.

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Loco cont. 50er | 58,00 | Bf., | —,— | Gd. | —,— | bez. |
| nicht conting. 70er | 37,00 | „ | —,— | „ | —,— | „ |
| Septbr. | —,— | „ | —,— | „ | —,— | „ |
| „ | —,— | „ | —,— | „ | —,— | „ |

## Telegraphische Depeschen.

Berlin, 14. September. Gestern starb unter Symptomen der asiatischen Cholera der Sohn des hier ankernden Schifferrs Lindemann. Die Leiche wurde behufs Feststellung, die Familie und Schiffsmannschaft behufs Beobachtung in das Moabiter Lazareth gebracht.

Hamburg, 14. September. Von gestern bis heute Mittag wurden 344 Erkrankungen und 148 Todesfälle gemeldet.

h. Havre, 14. September. Die hiesige Presse klagt darüber, daß die Arbeitslosigkeit nicht nur durch die Cholera, sondern weit mehr noch durch die Schutzzölle, die ein Stocken der Handelsbewegung veranlaßten, verursacht worden ist. Die fremden Schiffe laufen immer weniger ein. Im August 1892 trafen 143 Schiffe mit 108,687 Tonnen ein, gegen 215 Schiffe mit 182,327 Tonnen im August 1891.

h. Lissabon, 14. September. Hier zirkuliren neuerdings Gerüchte über eine Ministerkrisis, die an informirter Stelle für nicht unbegründet gehalten werden.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. Julius Pasig in Thorn.

# Philipp Elkan Nachfolger
## Inhaber: B. Cohn.

**Grösste Auswahl in Gelegenheits-Geschenken.**

**Neuheiten in Bronce, Aluminium, Porzellan, Majolika und Lederwaaren.**

Lieferung completter Haus- und Küchen-Einrichtungen.

Grosses Lager aller Arten Tisch-, Wand- und Hängelampen.

**Schirme. — Parfumes und Seifen. — Stöcke.**

---

## Oeffentliche Zwangsversteigerung.

**Freitag, den 16. September cr.,**
**Vormittags 10 Uhr**
werde ich in der Pfandkammer des Königl. Landgerichtsgebäudes hierselbst
**ein Sopha,** braun bezogen, **ein mahag. Kleiderspind,** zweithürig, **einen Regulator, eine Kommode, einen ovalen Spiegel, 4 Bilder, 6 Wiener Stühle, einen Teppich, 2 Nipptische, 1 Sophatisch, einen neuen Arbeitswagen, $2\frac{1}{2}$'', einen neuen Arbeitswagen, 2'', 20 fertige Räder**
öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.
Thorn, den 14. September 1892.
**Harwardt,** Gerichtsvollzieher in Thorn.

## Oeffentliche Zwangsversteigerung.

**Freitag, den 16. September cr.,**
**Vormittags 10 Uhr**
werde ich vor der Pfandkammer des hiesigen Landgerichtsgebäudes
**einen Damenpelz, Sophas, einen Regulator, einen Sophatisch, einen Spiegel mit Spindchen, ein Wäschespind** u. a. m.
öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.
**Nitz,** Gerichtsvollzieher in Thorn.

## Oeffentliche Zwangsversteigerung.

**Freitag, den 16. d. M.,**
**Vormittags $10\frac{1}{2}$ Uhr,**
werde ich **Culmerstr. 20, 1 Tr. im Hinterhause,**
**1 langen Spiegel mit Marmorkonsole, ein Nähtischchen, ein Wäschespind, ein Spiegelspindchen, sieben Wandbilder, einen Regulator, ein altes Sopha und zwei Sessel, zwei Blumenständer, sechs Stühle mit Rohrgeflecht, 1 Sophatisch, einen Kleiderständer, eine Visitenschaale und drei Fach Gardinen**
öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.
Thorn, den 14. September 1892.
**Bartelt,** Gerichtsvollzieher.

## 11000 Mark

gegen hochfeine städtische Hypothek zum 1. October cr. **gesucht.** Gefl. Offerten unter **A. 90 postlagernd** erbeten.

## 6000 Mark

zur ersten Stelle auf städtisches Grundstück **gesucht.** Gefl. Offerten unter **M. 6000** in die Expedition dieser Zeitung erbeten.

## Das Gasthaus „Zur Ostbahn"

**in Gremboczyn,**
unmittelbar an Bahnhaltestelle Papau gelegen, ist sofort **zu verpachten.**
**Benno Richter, Thorn.**

Culmerstr. 26 ist 1 gut m. Zim. f. 12 Mk. z. v.

Zur Ausführung sauberer **Maler- und Anstreich-Arbeiten,** sowie Uebernahme von **Stuck-Arbeiten** für **Innen-Dekorationen,**
**Specialität:** Malereien im
## Rokoko- u. Barockstil,
bei solider Preisnotirung hält sich bestens empfohlen
Thorn, den 12. August 1892.
**A. Burczykowski,**
**Decorations-Maler.**




**Liebig's Fleisch-Extract** dient zur sofortigen Herstellung einer vortrefflichen Kraftsuppe, sowie zur Verbesserung und Würze aller Suppen, Saucen, Gemüse und Fleischspeisen und bietet, richtig angewandt, neben **ausserordentlicher Bequemlichkeit,** das Mittel zu **grosser Ersparniss** im Haushalte. Vorzügliches Stärkungsmittel für Schwache und Kranke.




Unsere diesjährige
## Campagne
beginnt am
**Dienstag, den 27. September,** und findet die **Annahme der Arbeiter am Sonntag vorher um 9 Uhr Vormittag** statt.
Bei der Annahme sind aufzuweisen, neben Legitimationspapieren, Quittungskarte für die Alters- und Invaliditäts-Versicherung; Personen unter 21 Jahren müssen außerdem im Besitz eines Arbeitsbuches sein.
Weibliche Arbeiter, sowie junge Leute unter 16 Jahren werden nicht angenommen.
**Culmsee,** den 8. September 1892.
**Zuckerfabrik Culmsee**
in Culmsee.

## Malergehilfen
sucht sofort
**A. Baermann, Malermeister.**

Ich habe mich hier als
## Gesindevermietherin
niedergelassen und bitte um gefl. Aufträge.
**K. Cwyklinska, Marienstr. 5.**

## Malergehilfen
finden dauernde Beschäftigung bei
**E. Heise, Maler,** Thorn, Gerechtestr. 9.

## Mehrere Schneidergesellen
können eintreten bei
**A. Kühn,** Schneidermstr., Schillerstr. 20.

Einen ordentl., nüchternen, unverheiratheten
## Pferdewärter
sucht **M. Palm,** Stallmeister.

Eine praktisch erfahrene
## Directrice
für Damen-Kostüms, noch in Stellung, sucht unter bescheidenen Ansprüchen ein weiteres Engagement. Gefl. Offert. unter **B. L. 36** in die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Für ein ordentliches, junges Mädchen vom Lande **suche Stellung als Kindermädchen,** nur bei christlichen Herrschaften.
**Ant. Bialkowski,** Grunowo p. Tauer.

## Eine anständ. Aufwartefrau
kann sich melden **Junkerstr. 3, 2 Trp.**

## Nähmaschinen!
**Hocharmige Singer für 60 Mk.**
frei Haus, Unterricht und zweijährige Garantie.
**Vogel-Nähmaschinen, Ringschiffchen, Wheler & Wilson, Waschmaschinen, Wringmaschinen, Wäschemangeln, zu den billigsten Preisen.**
**S. Landsberger,** Coppernikusstr. 22.
Theilzahlungnn monatlich von 6,00 Mark an.
Reparaturen schnell, sauber und billig.

## Ausverkauf
**zurückgesetzter Stickereien:**
Gestickte **Schuhe,** von **1 Mk.** an,
" **Kissen,** von **2 Mk.** an,
" **Teppiche,** von **4,50 Mk.** an,
" **Hosenträger,** von **1,25 Mk.** an.
Viele andere vorjährige Gegenstände werden ebenfalls zu herabgesetzten Preisen ausverkauft.
**A. Petersilge,** Breitestr. 23.

Eiserne
**feuer- und diebessichere**
## Geldschränke und Cassetten
offerirt
**Robert Tilk.**

## Sämmtl. Böttcherarbeiten
werden schnell ausgeführt bei
**H. Rochna,** Böttchermeister, im Museumkeller.
Cloak-Eimer stets vorräthig.

## Photographisches Atelier
**P. Goerner.**
Inhaber: **O. Kleiner.**
**Brückenstraße 15.**

## ! Strickwolle !
## Herkules- und Rock-Wollen
in größter Auswahl billigst bei
**Lewin & Littauer.**

## !! Corsetts !!
**in den neuesten Façons, zu den billigsten Preisen** bei
**S. LANDSBERGER,**
**Coppernikusstraße 22.**

## Dr. Spranger'sche Heilsalbe
heilt **gründlich veraltete Beinschäden, knochenfraßartige Wunden, böse Finger, erfrorene Glieder, Wurm** 2c. Zieht jedes Geschwür ohne zu schneiden **schmerzlos** auf. Bei **Husten, Halsschm., Quetschung sofort Linderung.** Näh. die Gebrauchsanw. Zu haben in den Apotheken a Schachtel 50 Pf.

**Gut empfohlene, liebevolle Pension für Kinder zu mäßigem Preise.** Wo? sagt die Expedition dieser Zeitung.

**Billige Pension** für 2 Schülerin. zu haben. Zu erfr. i. d. Exp. d. Z.

Liebevolle und gewissenhafte Pension für Kinder und junge Mädchen zu erfragen in der Exped. d. Ztg.

Freitag, den 16. d. M., Abends 7 Uhr: **B.-W.-□ in I.**

## Hausbesitzer-Verein.
Betreffend die Kosten der **Legung der Gasleitung in der Bromberger und Schulstraße** werden die Interessenten zu einer Besprechung dieser Angelegenheit auf Freitag, den 16. d. Mts., Abends 8 Uhr in das Lokal **„Elysium"** eingeladen.
**Der Vorstand.**

## Hausbesitzer-Verein.
Das **Nachweis-Bureau** befindet sich **von heute ab** bei Herrn Stadtrath **Benno Richter** am **Altstädt. Markt.**
Daselbst **unentgeltlicher Nachweis von Wohnungen** 2c.
**Der Vorstand.**

## „Waldhäuschen."
Donnerstag:
**Frische Raderkuchen.**

**Von der Reise zurückgekehrt.**
Sprechstunden von 9—6 Uhr Abends.
**S. Burlin,**
in Amerika approbirt.

**Neu lackirt**
werden **Equipagen, Blechsachen** und andere Gegenstände, ferner werden
**Maler- und Anstreicher-Arbeiten**
incl. **Reparaturen von Maurerarbeiten** schnell, sauber, dauerhaft und billigst ausgeführt von
**R. SULTZ,**
**Malermeister und Lackirer.**
22. Mauerstrasse, Ecke Breitestrasse 22.
Gleichzeitig empfehle zu **billigsten Preisen** die **neuesten u. schönsten**
**Tapeten.**

## Heizkohlen
offerirt
**Gustav Moderack.**

## Roll- und Zug-Jalousien
offerirt
**Robert Tilk.**

## Künstliche Zähne.
Einzelne Zähne und ganze Gebisse setze **schmerzlos** ein. **Hohle Zähne,** selbst schmerzende, fülle (plombire) nach den neuesten Erfahrungen mit **Gold,** Amalgam, Cement u. s. w. dauerhaft, billig und ganz **ohne** Schmerzen.
**H. Schneider,**
**Thorn, Breitestraße 53.**

Einen fast neuen
## Feder-Rollwagen
mit Auffatzbrettern, ein- und zweispännig zu fahren, **verkauft billig**
**Gustav Moderack.**

**1 Kellerwohnung** zu vermiethen Seglerstr. 13.

**Hierzu eine Beilage.**

Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.